

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 78.

Freitag den 28. September

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung & Gebühr: die dreivertige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

**Nagold.**  
**Schulden-Arrangement.**  
Zur Vereinigung des Schuldenwesens des Schulmeisters J. B. Vogt in Haiterbach ist Tagsatz auf  
Donnerstag den 11. Oktbr. d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
anberaumt. Daß hiebei dessen sämtliche Gläubiger in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, auf dem Rathhause zu Haiterbach erscheinen, wird um so mehr erwartet, als durch Dazwischenkunft der Frau Vogt's denselben annehmbare Bedingungen gestellt werden können; nicht aus den Acten bekannte Ansprüche aber bei einem Vergleich unberücksichtigt bleiben müßten.  
Den 24. September 1860.  
K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

**Altenstaig Stadt.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Gantmasse des Adlers Daniel Friedrich Luz von hier, derzeit Werkführer in der G. Werner'schen Fabrik in Reutlingen, kommt am  
Samstag den 13. Octbr. d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
folgende Liegenschaft zum Verkauf:  
Geb.-Nro. 184. Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Fußmauer und Kaufladen-Einrichtung an der Rosenstraße,  
Brand-Versich.-Anschlag . . . 700 fl.  
Angeschlagen zu . . . 750 fl.  
Geb.-Nro. 184 B. Ein 2stöckiger Anbau neben diesem Wohnhaus,  
Brand-Versich.-Anschlag . . . 25 fl.  
Angeschlagen . . . 50 fl.  
Parz.-Nro. 175 1/2. 10,2 Rth. Gemüsegarten,  
Parz.-Nro. 175 1/2. 7,4 Rth. dto. an der Rosenstraße beim Wohnhaus, angeschlagen zu . . . 100 fl.  
Parz.-Nro. 376. 1/2 Mrg., 33,8 Rth. Acker im Hellsberg, angeschlagen zu . . . 50 fl.  
Kaufsliebhaber werden hiemit auf das Rathhaus eingeladen, wobei bemerkt wird, daß sich auswärtige Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.  
Den 23. September 1860.  
Aus Auftrag:  
Stadtschultheißenamt.  
Speidel.

**Nagold.**  
**Verleihung von Waldsamen**  
im Staatswald Härle bei Nagold, und

von **Sicheln** im Staatswald Vollenberg gegen Natural-Lieferung.  
Bis Montag den 1. Oktober,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden diese Verleihungen, nach vorausgegangener Vorzeigung, auf dem Rathhaus in Nagold vorgenommen werden, wozu sich die Liebhaber bei der untern Brücke in Nagold einzufinden haben.  
Den 27. September 1860.  
K. Revierförsterei.  
Lomin.

**Reutamt Bernau.**  
**Sägmühle-Verpachtung.**  
Die der Freiherrlich v. Güttingen'schen Gutsheerrschaft gehörige Sägmühle dahier, mit einem Schnitt und sehr guter, von der Flößerei nicht beeinträchtigter Wasserkraft, wird am  
Freitag den 5. Oktbr. d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im untern Schlosse dahier, von Martini d. J. an, auf 6 Jahre im öffentlichen Aufsteich wieder verpachtet und werden die Pachtliebhaber hiezu eingeladen.  
Den 25. September 1860.  
Freih. v. Güttingen'sches Reutamt.

**Privat-Anzeigen.**  
**Nagold.**  
**Empfehlung.**  
Bei herannahender lebhafterer Verbrauchszeit empfehle ich nun eingetroffene **Laster, Satin, Lasting, Napolitaine, Chibet, Flanel, baumwollene und wollene Franzenhalstücher, neu seidene und baumwollene Chenille-Colliers, seidene und Wollatlas-Schürze** abgepaßt in farbig und schwarz, schön halb-wollen Winter-Dahskin, feine Westen, baumwollene Unterhosen und Unterleibchen, **Lichen-Schuhe** etc. unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.  
Fried. Stockinger.

**Altenstaig.**  
**Empfehlung.**  
Bei herannahender stärkerer Verbrauchszeit in **Ellenwaaren** erlaube ich mir mein gut assortirtes Lager, das auch für diese Jahreszeit mit dem Neuesten, besonders in **Napolitaines, Barchent und Hosenzengen**, ausgestattet ist, in empfehlender Erinnerung zu bringen.  
Karl Walz.

**Schönbrunn.**  
In meinem **Obstkern-Gesuche** sind die Preise ganz unrichtig aufgenommen;

für reine, trockene Apfelferne zahle ich 24 kr. und für Birnenferne 32 kr. per Pfund u. sehr gefälligen Lieferungen entgegen.  
Chr. Geigle.

**Altenstaig.**  
**Trauben-Zucker,**  
welcher zur Verbesserung und Erhaltung des Obstmostes neuesten allgemein angewendet wird, empfehle ich in bester Waare zu gefälliger Abnahme.  
Wilh. Schönbrunn.

**Nagold.**  
**Bettfedern** in schöner und billiger Commerwaare empfiehlt  
Albert Gayler.

**Nagold.**  
Von weißen und schwarzen **Chemisetten** hat eine frische Anzahl erhalten  
Albert Gayler.

**Nagold.**  
**Gummigalochen**  
für Herren, Damen und Kinder hat billigst zu verkaufen und werden solche auch reparirt:  
Chr. Zündel,  
Schuhmachermeister.

**Nagold.**  
Dem Unterzeichneten sind folgende, weitere Gegenstände für die Abgebrannten in **Thuningen** gekommen und zwar: aus Nagold: Von Doctor Höhle 1 Kleid, 1 Jacke, 1 Filzbut, 1 Kappe; von Seilermeister Leyerle 2 Kittel, 1 Flortuch, 1 M.-Hemd, 2 Knabenhemdchen, 1 Kappe, 1 Pr. Stiefelchen, 1 Pr. Schuh, Hauben, 4 Bücher; Fr. Strähler 2 Hauben, 1 Sacktuch; Louis Sautter 2 Westen, 2 Schlyss, 2 Kappen, 7 Bücher; von Rohrdorf: von Gottl. Reichert 1 Wamm, von G.: N. N. 1/2 Dtd. Nachthauben, 1 Pr. wollene Socken, 1 Pr. Strümpfe, 2 M.-Hemden, 2 Kittelchen.  
Für die vielen Gaben den edlen Gubern Gottes reichen Segen wünschend, erlaube ich mir zugleich zu bemerken, daß ich kommenden Dienstag sämtliche Effekten nach Thuningen abgeben lassen werde, und bis dahin noch Beiträge dankend in Empfang genommen werden von  
Kaufmann Gayler.

**Knecht-Gesuch.**  
Ein tüchtiger und solider Knecht, der mit den Feld-Geschäften und dem Rindvieh gut umzugehen weiß, findet gegen gute Belohnung sogleich oder bis Martini eine Stelle bei  
Rothgerber Kappler  
in Calw.



Nagold.  
Hochzeits-  
**Einladung.**

Zur Feier unserer Hochzeit erlauben wir uns, sowie auch im Namen unserer Eltern, alle unsere Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 4. Oktober in den Gasthof zur Sonne (Post) hiemit freundlichst einzuladen.

**Louis Paus**, Schulmeister,  
**Pauline Gressl**, Tochter des v. D. Dieners u. Botenmeisters.

Zu dem Wildberger Straßenbau werden **gute Arbeiter** gesucht, gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung.

Wildberg, den 24. September 1860.  
Straßenbau-Unternehmer  
Christian Paule.

**Wichtig für alle Hausfrauen!**

Sieben erschien eine neue (zweite) Auflage von Verch. Guttenlocher geb. Henriette Löffler's großes

**Kochbuch**

für bürgerliche Haushaltungen und auch für die feine Küche.  
Eine vollständige auf eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Bereitung von schmackhaften Speisen, Backwerk, Eingemachtem, kalten und warmen Getränken.  
Mit einem Anhange von mehr als  
**100 nach der Jahreszeit geordneten Speisezetteln.**  
Preis broch. 1 fl.

Dieses vorzügliche Kochbuch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wir machen nur darauf aufmerksam, daß auch diese neue Auflage auf feinstes Velinpapier gedruckt ist und auf 336 Seiten, nebst vielen praktischen Andeutungen in Küche, Keller, beim Einkauf, Ordnen der Tafel, bei Speisetzettel u., über 1000 Rezepte enthält; es steht daher anderen Kochbüchern an Reichhaltigkeit nicht nach, die das Doppelte und Dreifache kosten.

Die Verfasserin hat nur von ihr selbst erprobte Rezepte darin aufgeführt und hauptsächlich darauf Rücksicht genommen, auch mit wenig Kosten gute Speisen und Getränke herzustellen; dabei aber auch die Herstellung der feinsten Speisen nicht übersehen.  
Vorräthig zu haben in der  
Buchhandlung.

**Tages-Neuigkeiten.**

Nagold, 27. Sept. Wie üblich, so wurde auch heute das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Königs, der nun das 80. Lebensjahr angekrönet und der älteste Herrscher auf dem ganzen Erdenkunde ist, durch Kirchgang und Festessen im Gasthof zur Sonne hier gefeiert, wobei neben den Beamten und den bürgerlichen Kollegien auch viele andere Bürger Theil nahmen.

Die dritte Visitation der im Lande verstellten Dienstpferde wird in Nagold am 22., in Herrenberg am 23., in Gorb am 19., in Freudenstadt am 20. und in Calw am 10. Oktbr. stattfinden.

Stuttgart, 24. Sept. Cardinal v. Meisach, der am Samstag hier angelangt und bei Stadtpfarrer v. Dammker, Hausprälaten des Papstes, abgestiegen war, ist heute nach Rottenburg weiter gerast, wo er dem Herrn Bischof einen Besuch machen wird. Er hatte die Ehre vom König in Audienz empfangen und zur königl. Tafel gezogen zu werden. Später war er bei der Königin zu Thee. (H. Z.)

Herrenberg, 21. Sept. Am heutigen Tage wurde bei sehr günstiger Witterung das landwirthschaftliche Fest in herkömmlicher Weise hier abgehalten.

In Heidelberg saßen die deutschen Forst- und Landwirthe, in Stuttgart die Ornithologen, in Frankfurt die Archi-

Nagold.  
**Schieferöllampen** in jeder beliebigen Größe, **Lampen** für Weber, Tuch- und Zeugmacher, sowie wasserhelles **Schieferöl** bei  
Flaschnermeister Blum.

Nagold.  
**Verzinntes Kochgeschirr** ist zu haben bei  
Flaschnermeister Blum.

21<sup>er</sup> Ebershardt, Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit  
**785 fl., 600 fl. & 240 fl.**  
Pflehschaftsgeld zu 4 1/2 pCt. anzuleihen.  
Den 21. September 1860.  
Andreas Gaus.

Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
**100 fl.**  
Pflehschaftsgeld hat zu 4 1/2 pCt. sogleich anzuleihen  
Schreiner Vertsch.

Enzthal.  
**Geld-Antrag.**  
Die Schulhausbaufonds-Casse Oberenzthal hat gegen gesetzliche Sicherheit  
**1200 fl.**  
zu 4% sogleich anzuleihen.  
Am 24. September 1860.  
Schultheiß Erhardt.

21<sup>er</sup> Egenhausen, Oberamts Nagold.  
**Geld anzuleihen.**  
Es sind bei mir sogleich  
**400 fl.**  
zu 4 1/2 pCt. auf gute Sicherheit auszuleihen.  
Verwalter  
Hafner Stidel.

31<sup>er</sup> Nagold.  
**Geld anzuleihen.**  
Gegen gute Bürgschaft liegen  
**250 fl.**  
Pflehschaftsgeld parat bei  
Johs. Harr.

21<sup>er</sup> Eghausen.  
**180 fl.**  
Pflehschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit oder auf gute Bürgschaft hat anzuleihen  
Conrad Schill,  
Müller.

21<sup>er</sup> Nagold.  
Aus der Bezirkswohlthätigkeitsvereins-Casse sind  
**1100 fl.**  
auf tüchtige Bürgschaft anzuleihen.  
Den 18. September 1860.  
Cassier:  
Oberamtspfleger  
Kaulbeisch.

21<sup>er</sup> Alfenstalg.  
**150 fl.**  
Pflehschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei  
Bierbrauer Lup.

Nagold.  
Bei mir ist immer **gute weiße Gese** zu haben.  
Waldhornwirth Graf.

ecten und Ingenieure, in Hannover die deutschen Bienenwirthe, in Königsberg die deutschen Naturforscher und Aerzte und in Braunschweig zu Ende dieses Monats die Philologen und Schulmänner.

Karlsruhe, 23. Sept. Der „Karlsruher Anzeiger“ meldet aus Raftatt, das dort liegende bairische Infanterieregiment v. Benedek habe Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um im Verlaufe von 14 Tagen nach Italien zu marschiren.

Koblenz, 22. Sept. Gutent Vernehmen nach wird der Minister v. Schöning den Prinz-Regenten zur Begrüßung der Königin von England am 9. Oktober hierher begleiten und mit Lord Russell, welcher die Königin Victoria begleitet, hier conferiren. (Fr. Z.)

Frankfurt, 25. Sept. Gestern Abend um halb 8 Uhr traf die Königin von England mit dem Prinzen-Gemahl und der Prinzessin Alice sammt großem Gefolge hier ein; unter letzterem befand sich auch der Minister des Auswärtigen, Lord John Russell, der indessen schon einige Stunden vor Ihrer Majestät angekommen war. (Fr. P.)

Aus Wien, 23. Sept. wird telegraphirt: „Serdafse Novine meldet: Fürst Nikolsch ist nicht todt, befindet sich auf dem Wege der Besserung, und es wird die gänzliche Heilung gehofft.“ (W. Z. B.)

28. 60

reich  
weiß  
ten  
Con  
sel  
che  
Fre  
jede  
aber  
geb  
desh  
gew  
zu  
Zwo  
Exp  
verd  
Gan  
ja z  
der  
bat  
ihm  
Et.  
Fen  
schiff  
aus  
wied  
schri  
niq;  
dene  
sucht  
die B  
Vert  
tion  
lutie  
ment  
berei  
geben  
Zahl  
word  
Die  
den  
auf  
gerich  
gisch  
in M  
eine  
hier  
der C  
hand  
410  
dem  
mit  
habe  
und  
Pater  
bey  
der v  
suedd  
Wied  
rigen  
wie e  
trauen



Wien, 23. Sept. Ueber das Verhältniß zwischen Frankreich und Sardinien ist man hier durchaus im Klaren. Man weiß, daß das beste Einverständnis zwischen diesen beiden Staaten besteht, und daß dieses von Seite Sardiniens durch neue Concessionen erkauft worden ist. Ligurien mit Genua, die Insel Sardinien und die Insel Elba sind die Zugeständnisse, welche Sardinien gewährt hat. Piemont wird diese Länder an Frankreich abtreten, wogegen letzteres sich verpflichtet, Sardinien jedenfalls zu unterstützen. Auch Garibaldi weiß dies, scheint aber keineswegs geneigt zu sein, in dieses Arrangement einzugehen; erscheint im Gegentheil entschlossen, die Ausführung desselben, soweit nur immer möglich, zu verhindern. (A. Z.)

Schweiz. Mazzini weilt in Lugano und schreibt: „Ich gewinne immer mehr Boden und strebe ohne Rast, mein Ziel zu erreichen. Ich denke auch, Garibaldi werde noch meinen Zwecken dienen.“

Turin, 25. Sept. Garibaldi hat Capua am 20. Sept. angegriffen, um seine Bewegung gegen den Volturno zu verdecken, der glücklich überschritten wurde. Die Verluste der Garibaldini sind 200 M. Die Neapolitaner versuchten, Cajazzo (am rechten Ufer des Volturno, oberhalb Capua) wieder zu nehmen, sie wurden aber zurückgeworfen. Garibaldi hat seine Truppen am obern Volturno konzentriert; Lühr ist bei ihm. — Die sardinischen Truppen haben die kleine Festung St. Leo (zunächst dem Freistaat S. Marino) besetzt. Das Feuer gegen Aversa wurde am 23. eröffnet. Das Kriegsschiff Governolo wurde nach Triest gesendet. — Nach Briefen aus Neapel vom 22. Sept. hätten die königlichen Gaja 330 wieder genommen. (L. d. S. M.)

Der Espero schreibt: „Rossuth hat an Garibaldi geschrieben und ihn ermahnt, sich auf das Innigste an den König Victor Emmanuel und dessen Regierung zu halten, von denen die Befreiung und Größe Italiens abhängen. Er ersucht ihn, jedem Vorhaben gegen Rom zu entsagen, um sich die Feindschaft Frankreichs nicht zuzuziehen, da dieses der einzige Verteidiger Italiens und die Hoffnung der unterdrückten Nationalitäten sei. Endlich auch, sich aller Aufreizung und revolutionären Unternehmung in Ungarn zu enthalten, da der Moment einer Erhebung nicht günstig und das Land ganz unvorbereitet sei.“ Espero bezweifelt, daß Garibaldi dem Gehörgeben werde.

Rom, 11. Sept. Der Papst hat aus Spanien eine große Zahl Kanonen erhalten.

Aversa ist von sechs sardinischen Fahrzeugen beschossen worden. Das Feuer hat am 18. Sept. 9 Stunden gedauert. Die Citadelle hat kräftig geantwortet. General Cialdini hat den Admiral Persano aufgefordert, in Erwartung eines Sturms auf die Stadt das Bombardement einzustellen. (Indep.)

General Goyen hat einen Tagesbefehl an die Truppen gerichtet, worin er erklärt, Frankreich werde den Papst energisch verteidigen.

Ein Tel. für Bl. berichtet: Garibaldi empfing am 18. in Neapel Mazzini mit stichtlicher inniger Freude und hatte eine lange Unterredung mit demselben.

Neapel, 20. Sept. Nur der amerikanische Gesandte ist hier geblieben, alle übrigen sind abgereist. Mazzini ist aus der Schweiz dahier angekommen. Seine Partei scheint die Oberhand zu gewinnen. (A. Z.)

Ein Reuters telegraphisches Bureau meldet, Oesterreich werde dem König Franz nicht Gastfreundschaft anbieten, weil er sich mit Garibaldi nöthigenfalls zu einem Angriffe auf Venedig verbinden wollen.

In einer neuen Proklamation Garibaldi's, zu Palermo den 17. Sept. erlassen, sagt derselbe: „Das Volk von Palermo, ohne Furcht Angesichts derer, die es bombardirt haben, zeigte auch in diesen letzten Tagen keine Furcht Angesichts der verderblichen Menschen, welche es verwirren wollen. Sie sprachen Euch von Annexion, als ob Jemand heißer für die Wiedergeburt Italiens fühlte, als ich; aber ihr Zweck war, irdischen persönlichen Interessen zu dienen, und Ihr habt erwidert, wie es einem Volke ziemt, das seine Würde fühlt und Vertrauen hat auf das heilige und unverlegte Programm, das ich

verkündigt habe: Italien und Viktor Emmanuel. In Rom, Volk von Palermo, werden wir das Königreich Italien verkünden und dort allein werden wir die große Familienverbindung zwischen freien Männern und Sklaven, Kindern desselben Vaterlandes, heiligen. In Palermo wollte man Annexion, auf daß ich die Meerenge nicht überschreite; in Neapel will man sie, damit ich nicht über den Volturno gebe. Aber so lange es in Italien Fesseln zu brechen gibt, werde ich meine Bahn verfolgen, oder meine Gebeime auf derselben ansstreuen. Ich lasse Euch Nordini als Prodigator, gewiß wird er Euer und Italiens würdig sein. Ich habe Euch und der braven Nationalgarde zu danken für die Treue, die Ihr in mich und die Geschichte unseres Vaterlandes legt.“

Frankreich stellt eine Armee in Savoyen auf. In Wien soll bereits die Anzeige gemacht sein.

In Savoyen ist bestimmten Klassen, wie die der Advokaten u. s. w., das Tragen der Bärte verboten worden.

Paris, 19. Sept. Ueber das angebliche Attentat gegen den Kaiser in Toulon schreibt zwar die „Patrie“: „Die Nachricht von einem verbrecherischen Attentat auf die Person des Kaisers ist vollständig falsch.“ mit dem Schusse hat es aber gleichwohl seine Richtigkeit. Ein ehemaliger Postbeamter, Namens Burle, ein überspannter Kopf, hatte seit 10 Jahren für Louis Napoleon, den er verabscheut, mit einer alle Logik überschreitenden Hingebung Propaganda zu machen gesucht, war aber, da er über der Politik seine ordinäre Berufspflicht versäumte, von der ihm vorgesetzten Behörde aus dem Dienste entlassen worden. Der Kaiser hatte ihm seitdem Privat-Unterstützung gewährt und auch bei einem seiner Kinder Pathe gestanden. Dieser Eublast wünschte sich nun in Toulon seinem erhabenen Herrscher persönlich vorzustellen, und verfiel, da die Polizei ihm jede Annäherung an den Kaiser unmöglich machte, auf die zwar nicht mehr ganz neue Idee, die Aufmerksamkeit des Kaisers durch einen Knall-Effekt auf sich zu ziehen. Als der Kaiser und die Kaiserin die Neustadt passierten, fiel der Schuß; Burle hatte ein Pistol in die Luft gefeuert. Allerdings dachte Alles im ersten Augenblicke an ein Attentat; als aber die Polizei den Freundschützen gepackt und erkannt hatte, daß der Knall nur eine Guldigung hatte sein sollen, löste sich Alles in Wohlgefallen auf. Burle erhielt ein paar Markschellen; damit war die Sache abgethan. (L. d. S. M.)

Paris, 21. Sept. Giuseppe Garibaldi fängt an, den Leuten hier fürchterlich zu werden. Nicht nur, daß, wie man mit Bestimmtheit versichert, Sardinien fortwährend aufgeschwemmt wird; sich der italienischen Bewegung zu bemächtigen, um Garibaldi's Pläne zu vereiteln; auch General Goyen in Rom hat den gemessenen Befehl erhalten, wenn er von dem Freischarenführer angegriffen werde, nicht nur verteidigungsweise zu verfahren, sondern auch offensiv und mit der größten Energie vorzugehen. Garibaldi aber, heißt es, wollte sich trotzdem von einem Angriff auf Rom nicht abhalten lassen. Mittlerweile hat die Königin von Spanien dem Papst eintretenden Falls die baskischen Inseln als Aufenthaltsort angeboten. (Fr. Pst.)

Paris, 22. Sept. Offiziell wird demontirt, daß die Oesterreicher den Mincio überschritten hätten. — Die „Patrie“ widerspricht die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon den Wunsch ausgedrückt habe, das Fest der Zusammenkunft in Warschau mit seiner Gegenwart zu unterstützen. (Fr. Pst.)

Paris, 22. Sept. Bei dem Bankett, welches am 17. Sept. der Kaiser in Algier gab, beachtet der Kaiser und der Bey von Tunis gegenseitig Toaste aus. Der Bey sprach ungefähr Folgendes: „Auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen zum Danke für die Ehre, die er mir erwiesen hat, mich hierhin einzuladen. Ich freue mich um so mehr über diese hohe Gunstbegünstigung, als ich weiß, daß ich der erste muslimische Herrscher bin, dem diese große Ehre zu Theil wurde. Der Bey sagte noch hinzu, er werde sich stets bemühen, dem Beispiele des Kaisers zu folgen, und sei gewiß, daß dies das Glück seiner Unterthanen sichere.“ Der Kaiser antwortete: „Ich trinke auf die Gesundheit des Bey von Tunis, meines guten und edlen Allirten; ich hoffe, daß er mir stets ein guter Nachbar sein wird, und werde stets selber glücklich sein, wenn sein

*Handwritten signature or mark*

Voll es ist. Bei einem Ordensanstauche erhielt der Kaiser den turellischen Nischan-Orden in Brillanten, der Bey das Großband der Ehrenlegion. Bei der Vorstellung der jüdischen und maurischen Jungfrauen von Algier vor der Kaiserin hatten die jungen Mädchen die Gesichter nach Landesfitt so verbüllt, daß man fast nur die Augen sah. Auf einen Wink der Kaiserin, die die ihr vorgestellten Schönen gerne von Angesicht zu Angesicht sehen wollte, entfernten sich die dienstthuenden Herrn und die Kaiserin fand Gelegenheit, die schön- und Eingebornen zu bewundern. — Nach dem Messager de Nice gedenkt die Kaiserin-Mutter von Rußland den Winter in Nizza zuzubringen. (S. L.)

Paris, 23. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind hier angekommen. Man ist allgemein durch die schnelle Rückkunft des Kaisers überrascht. Er sollte erst nächsten Montag in St. Cloud ankommen, und jetzt trifft er zwei Tage früher ein. Die politische Lage ist in kurzer Zeit so bedenklich geworden, daß Rücksichten darauf jedenfalls mitgewirkt haben.

### Angel und Nachen.

Erzählung von Karl Vorberg.

Zwischen Anskultator und Assessor liegt oft eine große Spanne Zeit, wie so mancher arme Referendarius bezeugen wird. Und dennoch ist das Meer der Justiz noch immer so sehr besfahren, daß man sich über die läbuen Schiffer wundern muß, die ohne Karte und Compaß, am Mast nur die Hoffnung als Wimpel, sich diesem klippenreichen Meere anvertrauen. Einer der verwegesten Piloten, die je dies Meer besahren, war gewiß unser Held, der Referendarius von Haghausen.

In elf Jahren war er zweimal durch das Examen gefallen und dachte kaum daran, daß ihm noch die Anstrengung eines dritten bevorstand, ehe er den ersehnten Assessorstuhl einnehmen durfte. Die angenehmsten oder auch die unangenehmsten Erinnerungen aus seiner Universitätszeit, aus der Zeit der Pandekten, wie er sie nannte, waren seine Liebesabenteuer und die damit unzerrenlichen Schulden. Zwar hatte sein Vater, der nichts weniger als das Schuldenmachen seines Sohnes billigte, unter den furchtbarsten Ergüssen seines väterlichen Zornes die Schulden bezahlt, aber später zu seinem Schrecken wahrnehmen müssen, daß sein Sohn ein unverbesserlicher Schuldenmacher geblieben sei. In Folge dessen hatte er, um seine noch übrigen folgamen Kinder nicht zu benachtheiligen, dem Referendarius kategorisch erklärt, daß er für ihn keinen Pfennig mehr bezahlen werde und es ihm überlassen bleiben müsse, mit seinen Diäten seine Subsistenz zu sichern. Bis zum Bezuge von Diäten hatte es unser Referendarius auch wirklich gebracht, denn ihm war die Stelle eines Untersuchungsrichters commissariisch übertragen worden. Dieses Amtchen war außerdem noch verschiedene Nebeneinnahmen bei Abhaltung von Lokalterminen zur Feststellung der Tharbestände u. s. w. ab, doch alle Einnahmen wirkten wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein.

Der Baron von Haghausen war übrigens ein schöner Mann, und Schönheit ist auch ein Capital, das, richtig angelegt, sehr hohe Zinsen tragen kann. Da er nun, nach erfolgtem Verschwinden der „väterlichen Hand“, auf seine eigenen Mittel angewiesen war, so konnte man es ihm nicht verdenken, wenn er seine ritterliche Gestalt zu Rosse setzte und vorzüglich an den Fenstern der jungen reichen Damen vorüber ritt, wobei sowohl er als sein Thier die graziöseste Haltung einzunehmen suchten. Doch die nach den Goldfischen ausgeworfenen Angeln verfehlten ihren Zweck, es blieb keines dieser schlauen Fischlein daran hängen, obschon ihre Augen lüster nach dem schmutzigen Angler schauten. Das tolle, ungenirte Treiben des Referendarius, sowie das Gemurmel, das sich täglich verstärkte, daß derselbe zum dritten Male durch das Examen fallen und dann ohne den ersehnten Assessoritel entlassen werden würde, machten die Väter und Vormünder der Schönen stutzig und der Referendarius sah ein, daß er das Angeln Anderen überlassen müsse. Trotzdem blieb er nach wie vor der lebensfrohe, übermüthige Baron. Tausend originelle Streiche hatten ihn bei den Bewohnern der Stadt, nur nicht beim Präsidenten beliebt gemacht.

Der Köder zur Fischerei war ihm jedoch sehr theuer zu

stehen gekommen. Da lagen bei ihm schon Jahre lang die Rechnungen der Schneider, Schuster, Handschuhmacher, Sattler, Gelbgießer, Schmide, des Korn- und Rogghändlers, und harrten vergeblich darauf, daß sie der Baron mit eines Blickes würdigen sollte. Dafür waren jedoch die Schreiber dieser Rechnungen um so rühriger. So oft der erste der Monatstage seinen festlichen Tanz begann, war die Wohnung des Barons mehr als das Gerichtsfokal belagert. Das unleidliche Klopfen an der Stubenthüre störte den Referendarius zu oft, als daß er ruhig die Acten hätte durchlesen und ein klares Urtheil bilden können. Wie konnte es da Wunder nehmen, wenn er in seinem Aerger die frechen Lehrlinge, die, trotzdem daß keine Antwort von drinnen auf ihr Klopfen erfolgte, in die Stube drangen, beim Schwofse erfaßte und die Treppe hinunter warf. Zwar stellten sich später die stämmigen, handfesten Meister selbst ein, doch dann war der Vogel ausgeflogen. — Um endlich einmal vor den Quälgeistern, in Gestalt von Handwerkern und Lieferanten, Ruhe zu haben, versiel der Referendarius auf ein Mittel, das ihm als Rechtsgelehrten alle Ehre machte.

Eines Morgens, es war acht Tage vor dem Ersten, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb folgendes Billet:

„Sie werden hierdurch freundlichst eingeladen, sich am Dreißigsten d. Mts., Morgens zehn Uhr, bei mir einzufinden, da ich ernstlich gekommen bin, die Angelegenheit in Betreff meiner Schuld zu reguliren.

Baron von Haghausen.“

Nachdem er dieses Billet, so saner es ihm auch wurde, achtzehn Mal vervielfältigt hatte, faltete er die Einladungen mit innigem Vergnügen zusammen, schrieb auf jede die betreffende Adresse, drückte sein hochadeliges Wappen darauf, rief den harrenden Lohndiener herein und übergab ihm die Billers mit lächelndem Munde als gette es, Gäste zur Hochzeit einzuladen.

Am gedachten Tage knarrte die wandelbare Treppe, die zur Wohnung des Barons führte, unaufhörlich zur bestimmten Stunde von den Fußtritten der festlich angezogenen Gläubiger. Diese staunten nicht wenig, als sich das Zimmer mehr und mehr füllte und der Baron noch immer mit unverwüthlicher Ruhe in seinem prächtigen türkischen Schlafrock am Schreibpulte saß und keine Miene machte, die Neugier seiner Gäste zu befriedigen. Erst als der achtzehnte eingetreten war, erhob sich der Baron feierlich und nöthigte die Versammelten, so viel es möglich war, Platz zu nehmen. Dann stellte er mehrere Flaschen Wein und neunzehn Gläser auf den Tisch, füllte alle und forderte seine Gäste auf, mit ihm auf eine gute Auseinandersetzung anzustoßen.

Nachdem er ein starkes Bündel Rechnungen aus dem Pulte genommen und dasselbe auf den Tisch gelegt hatte, begann er:

Meine Herren, ich weiß nicht, ob Sie sich gegenseitig kennen; sollte dies nicht der Fall sein, so kann ich Sie hier kurz mit einander bekannt machen: Sie Alle sind meine Gläubiger und ich bin Ihr Schuldner. Diese hier vor mir liegenden, von Ihnen aufgestellten Rechnungen erkenne ich als richtig an, doch thut es mir sehr leid, daß ich keine einzige derselben bezahlen kann. Wie Sie wissen, habe ich kein Geld, mein Vater bezahlt keinen Pfennig mehr für mich; indessen möchte ich mich dennoch mit Ihnen vergleichen. Mein Vorschlag geht nun dahin: Warten Sie noch so lange, bis ich bezahlen kann, das heißt, bis ich Assessor bin oder eine reiche Heirath gemacht habe. Das Erstere will ich mir angelegen sein lassen, für das Zweite können Sie mitwirken. Sollte Ihnen dieser Vorschlag wider Erwarten nicht genehm sein, so können Sie meinerwegen den Personalarrest beantragen, doch würde Ihnen dieser nicht nur nicht zur Bezahlung, sondern im Gegentheil nur noch zu Kosten verhelfen. Daß ich diesen Vertrag billige und eingehe, möge Ihnen die Vernichtung dieser Rechnungen beweisen.

Bei den letzten Worten ergriff der Baron das Paket Rechnungen und übergab es dem Ofenseuer.

Starr vor Schrecken blickten die Gläubiger einander an. (Fortsetzung folgt.)

Verlag von G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Retation: Solze.

*Haghausen*